

Fachdidaktik der Klassischen Sprachen in Österreich – La didattica delle lingue classiche in Austria – Didactics of Classical Languages in Austria [Oswald]

Oswald, Renate (2024): Fachdidaktik der Klassischen Sprachen in Österreich. Ars docendi, 21, dicembre 2024.

Ms Oswald, long-time lecturer in the didactics of ancient languages at the Institute of Ancient Studies at the University of Graz, reports on how future teachers of Latin and Greek in Austria are prepared at university for their later work at school.

La Sig.ra Oswald, docente di lunga data di didattica delle lingue antiche presso l'Istituto di Studi Antichi dell'Università di Graz, offre un interessante resoconto su come i futuri insegnanti di latino e greco in Austria vengano preparati durante il percorso universitario per il loro successivo lavoro a scuola.

In Österreich gibt es vier Universitäten, an denen es möglich ist, ein Lehramtsstudium aus Latein und Griechisch zu absolvieren. Schon die Namen der universitären Institute lassen darauf schließen, dass weder in der Lehre noch in der Fachdidaktik Homogenität herrscht. Das Wiener Institut nennt sich „[Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein](#)“, die Klassische Philologie in Graz ist Element des Instituts für Antike. Die Klassische Philologie in Salzburg ist ebenfalls Teilbereich des Fachbereichs Altertumswissenschaften. In Innsbruck heißt das Institut „[Institut für Klassische Philologie und Neulateinische Studien](#)“. Die Universitäten Salzburg und Innsbruck haben jeweils eine Art Zentrum für Fachdidaktik, wo die Fachdidaktiken der verschiedenen Studienrichtungen vereint sind und kooperieren. In Salzburg ist das die School of Education, in Innsbruck einfach das Institut für Fachdidaktik.

Dazu kommt, dass es an den genannten Universitätsstandorten auch Pädagogische Hochschulen gibt, die sich für die Ausbildung künftiger Lehrpersonen verantwortlich fühlen. Sie bieten sogar ganze Lehramtsstudien an, allerdings nicht für Latein und Griechisch. Auch innerhalb der Pädagogischen Hochschulen gibt es österreichweit kein wirklich einheitliches Procedere bei der Ausbildung von Junglehrerinnen, die Konzepte der Bildungsräume unterscheiden sich doch recht deutlich. Allen gemeinsam ist, dass es in der öffentlichen Wahrnehmung keine klare Trennung zwischen Pädagogik und Fachdidaktik gibt¹.

¹ Hier ein Beispiel: Lehramt Südost – Pädagogisch-Praktische Studien und Fachdidaktische Begleitung Kurzinformation im Rahmen der Studien für Lehramt Sekundarstufe Allgemeinbildung am Standort Graz für Mentor:innen und Studierende. [Pädagogisch-Praktische Studien und Fachdidaktische Begleitung](#)

Wie erfolgt nun die Ausbildung der künftigen Lehrer:innen? Es gibt an allen Universitäten im Bachelorstudium Lehrveranstaltungen zur Fachdidaktik, die entweder von erfahrenen Lehrkräften aus dem schulischen Bereich oder von Universitätsbediensteten in Zusammenarbeit mit diesen gestaltet werden. Einführungsveranstaltungen gibt es überall bereits in den ersten Semestern des Studiums. Die Absicht dahinter ist, den Studierenden einerseits fundiertes Wissen über den Forschungsstand der Fachdidaktik und die gesetzlichen Grundlagen des Unterrichts zu vermitteln, andererseits aber vor allem reflektierte Einblicke in die Schulpraxis zu geben und die Perspektive weg von den eigenen Unterrichtserfahrungen hin zu dem im fachlichen Kontext Möglichen zu lenken. Im Verlauf des Bachelor-Studiums gibt es überall einige wenige weitere fachdidaktische Lehrveranstaltungen, meist Vorlesungen mit Übung, die die konkrete Unterrichtsarbeit thematisieren – von der Lektüre bis hin zur Grammatik- und Wortschatzarbeit.

An den Universitäten Innsbruck und Salzburg gibt es parallel dazu mit Wolfgang Kofler und Margot Anglmayer-Geelhaar einen Professor und eine Dozentin für Fachdidaktik, die ihre Studierenden auch in die fachdidaktische Forschung einbeziehen. Beide haben auch mehrjährige Schulerfahrung, so dass eine Synthese aus Wissenschaft und Praxis gelingen kann. In Graz soll Daniel Wendt, der allerdings keine Schulerfahrung mitbringt, ab dem Wintersemester 2024/25 die beiden Bereiche, den theoretisch-wissenschaftlichen und den praktisch-unterrichtsorientierten, in Personalunion vereinen. Darüber hinaus bemühen sich viele Lehrende der Universitäten, in ihren Lehrveranstaltungen fachdidaktische Aspekte einzubeziehen sowie didaktische Anregungen zu geben.

Parallel zur universitären Ausbildung müssen die Studierenden Pflichtpraktika und Begleitveranstaltungen an der Pädagogischen Hochschule absolvieren, die ein recht magerer Ersatz für das vor Jahren abgeschaffte einjährige Unterrichtspraktikum sind, in dem angehende Lehrpersonen unter der Ägide von erfahrenen Lehrkräften in jedem ihrer beiden Fächer eine Klasse über ein Jahr lang betreuen durften.

Im Rahmen dieser Praktika muss an verschiedenen Schultypen hospitiert und auch ein wenig (maximal 12 Stunden) unterrichtet werden. Die Begleitveranstaltungen werden wieder teils von Lehrpersonen an Schulen, teils von Lehrenden an der PH gestaltet. Obwohl gerade für Studierende der Klassischen Sprachen eigentlich nur Praktika am Gymnasium Sinn machen würden, gibt es auch für sie keine Ausnahme. Der Grund dafür ist, dass die Bachelor-Ausbildung im Bereich Pädagogik derzeit ohne Unterschied für künftige Lehrpersonen aller Schultypen entwickelt wurde.

Nach Abschluss des Studiums müssen Junglehrer:innen eine einjährige Induktionsphase durchlaufen, d. h. sie unterrichten nach Bedarf ihrer Schulen, oft auch mit einer vollen Lehrverpflichtung, müssen aber Lehrveranstaltungen zur Schulpraxis belegen. Zur Seite gestellt bekommen sie einen Mentor/ eine Mentorin, die aber nicht dieselben Fächer unterrichten und nicht einmal an derselben Schule tätig sein müssen und die für die Betreuungstätigkeit auch nicht vom eigenen Unterricht freigestellt wird.

Aus dem eben Ausgeführten wird evident, dass die Ausbildung in dem für das Gelingen einer Schulkarriere so wichtigen Bereich Fachdidaktik rudimentär ist und bestenfalls Grundlagen legen und Perspektiven öffnen kann. Auch in Hinblick auf eine nachhaltige Verankerung der Fachdidaktik als Wissenschaftsdisziplin ist all dies sicherlich zu wenig; ebenso noch ausbaufähig wäre die empirische Forschung im Bereich der Latein- und Griechischdidaktik.

Studierende, die sich nicht in Eigeninitiative weiterbilden oder sich an eine/n ihrer Fachdidaktiker:innen, ein Mitglied des Schulkollegiums oder eine charismatische Lehrperson aus der eigenen Schulvergangenheit wenden, um betreut und gecoacht zu werden, greifen in ihrer Not oft auf völlig veraltete und wenig effiziente Lehrmethoden zurück. Als großes Problem der Lehrer:innenausbildung ist aktuell wahrzunehmen, dass Studierende aufgrund des Lehrer:innenmangels vorzeitig in den Beruf gedrängt werden, was leider in der Regel nicht zu positiven Synergieeffekten, sondern vielmehr zu negativen Auswirkungen auf die Qualität ihres Studiums führt.

Die Qualitätssicherung an österreichischen Schulen beschränkt sich auf einen Bericht des Mentors in der Induktionsphase und einige, wenige Unterrichtsbesuche der Schulleitungen.

Das klingt nun sehr negativ. Es gibt aber auch einige sehr positive Aspekte. Dass das Interesse der Studierenden für Fachdidaktik groß ist, bestätigen die zahlreichen Bachelor- und Masterarbeiten, die Jahr für Jahr an den vier Universitäten erstellt werden.

Eine Besonderheit der österreichischen Fachdidaktik-Szene ist auch, dass die Fachdidaktiker:innen in verschiedensten Bereichen mit dem Bundesministerium kooperieren, als Lehrplan- und Lehrbuchautor:innen, Gutachterinnen, Mitarbeiter:innen bei der zentralen Erstellung von Reifeprüfungsaufgaben u.v.m.

Die Fachdidaktiken der vier Universitätsstandorte sind auf einer privaten Ebene vernetzt, es gibt private Treffen und jährlich eine Fachdidaktik-Tagung, die abwechselnd von den einzelnen Universitätsstandorten organisiert wird und an der naturgemäß Fachdidaktiker:innen der anderen Universitäten und herausragende Studierende zu Wort kommen. Erfreulicherweise gibt es auch enge und bereichernde Kontakte mit renommierten Fachdidaktiker:innen in Deutschland und Italien.